

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis 12.08.2018

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Galater 2,16-21 (*während der Predigt vorlesen*)

„Können wir es uns leisten, auf Jesus zu verzichten?“

Liebe Gemeinde,

heute geht es um das Thema Rechtfertigung.

Wir verstehen heute unter Rechtfertigung, dass jemand eine Entschuldigung hervorbringt, wenn er z.B. zu spät zu einer Verabredung kommt.

Das könnte sich dann so anhören:

„Ich bin zu spät gekommen, weil heute so viel Verkehr war und ein Laster vor mir gefahren ist, den ich nicht überholen konnte.“

Oder wenn der Chef uns fragt wie weit wir mit unserer Arbeit sind, da kommt es meist nicht einfach zu einer klaren Aussage, wie der aktuelle Stand ist, sondern: „Ich wäre schon viel weiter, aber ich warte noch auf eine Zulieferung von einem Kollegen, die ich noch nicht bekommen habe.“

Wenn man es genau nimmt, steckt in der Rechtfertigung auch immer, dass Menschen sich schuldig fühlen und die Schuld anderen in die Schuhe schieben.

Das finden wir auch schon ganz früh in der Bibel:

„*Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.*“
(1.Mose 3, 11+12)

Wenn die Bibel von Rechtfertigung spricht, da meinst sie aber etwas anderes.

Der Begriff der Rechtfertigung kommt aus der Justiz. Es geht Paulus dabei darum, dass vor Gericht ein Mensch frei gesprochen wird.

Auch mit dieser Erklärung haben die meisten Menschen unserer Zeit ein Problem.

Sie fühlen sich von der Kirche zu unrecht für schuldig erklärt.

Dabei ist das zentrale Thema der Verkündigung ja gerade ein anderes, nicht dass der Mensch verurteilt wird, sondern wie der Mensch freigesprochen wird.

Wir reden vom Evangelium, was zu deutsch heißt, der frohen Botschaft.

Eine frohe Botschaft, kann es aber auch nur geben, wenn es eine bedrückende Situation gibt.

Manchmal kommt man schneller in eine bedrückende Situation als man denkt. Oft ist man sich dessen gar nicht bewusst. Man schätzt die Situation einfach komplett falsch ein.

Wenn Menschen meinen, sie bräuchten, die frohe Botschaft nicht, sie bräuchten Jesus Christus nicht und sie wären nicht in einer bedrückenden oder aussichtslosen Situation, dann schätzen sie ihre Situation falsch ein.

Ich will das an einem Beispiel erklären, wie es sich heute in unserer Zeit ereignen könnte und an dem wir das, so meine Einschätzung, besser verstehen.

Stellen Sie sich bitte einmal vor, Sie sind mit mehreren Personen in einem gehobenen Restaurant.

Einer der Bekannten hat Empfehlungen über die Getränke und Speisen ausgesprochen. Sie haben sich danach gerichtet und einfach bestellt.

Als die Rechnung kommt, schlägt der Bekannte vor, die Rechnung für alle zu übernehmen.

Sie lehnen höflich ab, da Sie sich zu stolz fühlen, ein Geschenk anzunehmen.

Sie sind der Meinung, dass Sie es sich leisten können, selber zu zahlen.

Der Bekannte zahlt und geht. Die Bedienung kommt zu Ihnen, sagt Ihnen, was es kostet und Sie zucken erschrocken zusammen. Mit diesem Preis haben Sie nicht gerechnet. Soviel Bargeld haben Sie nicht dabei, zu alle, Übel haben Sie auch keine Kredit- oder Euroscheckkarte dabei.

Sie meinen, dass es sich um einen Irrtum handelt und lassen sich die Rechnung kommen und die Einzelaufstellung zeigen.

Sie stellen fest, es ist kein Fehler in der Rechnung. Der Fehler liegt bei Ihnen. Sie haben sich die Karte mit den Preisen nicht zu Beginn zeigen lassen und Sie haben nicht bedacht, dass nicht Sie es sind, der die Preise festlegt, sondern der Gastwirt ist es, der den Preis bestimmt.

Letztlich ist so die Situation des Menschen vor Gott.

Gott bietet uns in Jesus Christus jemanden an, der die Rechnung für uns bezahlt.

Die meisten meinen, dass sie das nicht nötig haben.

Sie meinen, dass sie die Spielregeln halten könnten und so, wenn sie einmal vor Gott treten einen Anspruch haben auf einen Platz bei Gott im Himmel.

Was die wenigsten aber tun ist, sich die Spielregeln vorher einmal anzuschauen und sich klar zu machen, dass nicht sie die Spielregeln aufstellen, sondern Gott.

Sie sind sich auch nicht darüber im Klaren, dass es nicht reicht, eine oder auch mehrere dieser Spielregeln zu halten, sondern alle.

So wie es nicht ausreicht, wenn ein Gast die ein oder anderer Speise oder das Getränk oder auch mehrere auf der Rechnung bezahlen kann. Er muss in der Lage sein, die komplette Rechnung zu bezahlen.

Wem das Beispiel mit der Rechnung im Restaurant zu unrealistisch ist, der kann es auf den Hausbau übertragen.

Da hat schon so mancher das Haus verkaufen müssen, weil er es nicht bezahlen konnte. Geld weg und Haus weg.

Um diese Vorstellung geht es beim Thema der Rechtfertigung.

Der Fehleinschätzung der eigenen Lage, dass Menschen Gottes Maßstab gerecht werden können, dass Menschen sich einen Platz im Himmel verdienen können, und wie Menschen mit dem Geschenk, dass Gott uns aus Großzügigkeit anbietet, umgehen,

Hören wir dazu den heutigen Predigttext aus dem Brief des Apostels Paulus an die Galater im 2. Kapitel, die Verse 16-21: *(aus der Luther Bibel vorlesen)*

In diesem Bibeltext geht es darum, dass Menschen prinzipiell schon einmal verstanden haben, dass sie Jesus Christus brauchen. Sie haben verstanden, dass sie Gottes Maßstab alleine nicht erfüllen können. Sie haben verstanden, dass das Gesetz, d.h. die Gebote, uns nicht zu Gott bringen können und man durch das Einhalten der Gebote sich keinen Platz im Himmel verdienen kann.

Dennoch gibt es hier zwei entscheidende Fehler, die begangen werden. Sie sind heute noch genauso aktuell wie damals.

Die eine Gruppe, beruft sich auf Jesus, hat aber die Vorstellung, dass sie sich aber doch abmühen und abkämpfen muss um die Gebote zu erfüllen.

Hinter dieser Vorstellung steckt die Werkgerechtigkeit und die Vorstellung, dass das Opfer Jesu alleine nicht ausreicht. Ich muss mich anstrengen und was ich nicht schaffe, das gleicht dann Jesus aus.

Auf unser Beispiel mit der Rechnung im Restaurant übertragen bedeutet dies, dass zunächst ich in der Pflicht stehe die Rechnung zu bezahlen und alles hergeben muss, was ich habe und wenn es dann nicht reicht, dann kommt Jesus und legt was fehlt drauf.

Die andere Gruppe, beruft sich auch auf Jesus, aber sie meint, dass sie sich gar nicht nach Gottes Gebot richten muss. Schließlich haben wir ja gelernt, dass kein Mensch Gottes Gesetz vollständig halten kann und jeder Mensch Jesus braucht um vor Gottes Gericht bestehen zu können.

Man kann sie mit einem Gast vergleichen, der in ein teures Restaurant geht und bestellt, was nur geht. Die Speisen werden nicht aufgegessen, manche nicht mal angerührt. Die Teller werden halbvoll, manche sogar voll, wieder zurück gehen lassen. Man trinkt die teuersten und edelsten Weine und schämt sich nicht über die Höhe der Rechnung, die bezahlt ja Jesus.

Damit ist das umschrieben, was in unserem Predigttext als „*ist dann Christus ein Diener der Sünde*“ bezeichnet wird.

Um es noch anschaulicher zu machen und auf einen Punkt zu bringen:

Wer sich als Christ bezeichnet und in seinem Leben keine Änderung erfährt, sondern genauso weiterlebt, wie zuvor, der macht Christus zu einem Diener der Sünde.

Denn die Bibel lehrt ganz klar, dass ein Mensch, wenn er zum Glauben kommt und Christ wird, zu Christus gehört.

Er wird von neuem geboren. Da entsteht etwas Neues. Eine neue Schöpfung.

Paulus nennt es im Predigttext: „*Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.*“

Am Anschaulichsten kann man auch das mit einem Beispiel aus unserer heutigen Zeit vergleichen. Kurz vor der Hochzeit wird der zukünftige Bräutigam von seinen Freunden zu einem Junggesellenabschied ausgeführt.

Wie der Name schon sagt, nimmt der zukünftige Bräutigam Abschied von seinem bisherigen Junggesellenleben.

Den Freunden ist klar, dass sich für den Bräutigam jetzt sein Leben verändert. Er lebt nicht mehr so wie vorher. Er wird jetzt nicht mehr so viel Zeit mit seinen Freunden verbringen, sondern seine Aufmerksamkeit, seine Zeit wendet er nun hauptsächlich seiner Frau zu.

Diese beiden führen nun ein Leben zusammen.

So ist es auch mit Christen. Wer zum Glauben an Jesus Christus kommt, der verändert sein Leben. Der lässt sein Leben durch Jesus Christus verändern. Er tut nicht mehr das was Gott missfällt, sondern er tut das, was Gott gefällt. Er tut es nicht, weil er muss, sondern weil er will. Er erfüllt Gottes Gebot nicht als lästige Pflicht, sondern er erfüllt es aus freiem Willen, aus Liebe, so gut er kann.

Er weiß die Beziehung zu Gott zu schätzen. Er weiß das Geschenk, das Gott ihm macht, zu schätzen.

„*Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.*“

„*Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes*“

So wünsche ich uns allen, dass wir uns so durch Gott verändern lassen, dass wir wie Paulus sagen können: „*Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.*“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel